

# Dichter in Hamburg - Deutsch Leistungskurs

*Spaziergänge durch Hamburg hat schon jeder einmal gemacht. Aber auch auf den Spuren von Schriftstellern? Wohl kaum.*

*Wir haben Hamburg mit den Augen von neun Autoren und einer Autorin gesehen, sind Lebensspuren nachgegangen, haben uns an Ort und Stelle ihrer Sichtweise versichert, haben erfahren, wie die Stadt mit ihnen umgeht, welche Denkmäler sie ihnen widmet.*

*Auch haben wir Schriftsteller in fiktive Gespräche verwickelt oder Gespräche über sie inszeniert.*

*Dr. Christiane Pritzlaff*

## Fritz Ernst August Stavenhagen

Sehr geehrte Damen und Herren, zu Hause vor den Bildschirmen und natürlich im Studio. Ich möchte Sie zur Show 'Autoren aus längst vergangenen Tagen' herzlich begrüßen. Unser Studiogast heute ist der Begründer des niederdeutschen Dramas: Fritz Stavenhagen. Bitte Applaus! Er sieht etwas modrig aus, da er gleich nach der Wiederbelebung zu uns ins Studio gekommen ist, um uns ein paar Fragen zu beantworten. Bitte lassen Sie sich dadurch nicht abschrecken.

*Moderator: Lieber Fritz, ich darf Sie doch Fritz nennen? Wie fühlen Sie sich im Moment?*

Fritz: Naja, also ich weiß nicht so ..

*Schon gut, schon gut, das kenne ich. Sie sind am 18.9.1876 geboren worden, und zwar in unserer schönen Hafenstadt Hamburg. Stammten Ihre Eltern auch aus Hamburg?*

Nein, meine Eltern stammten aus Mecklenburg. Mein Vater, der den Namen der Geburtsstadt Fritz Reuters trug, war als Kutscher zugewandert. Meine Mutter kam aus bäuerlichen Verhältnissen, und ich bin stolz darauf, von Mecklenburger Bauern abzustammen.

*Haben Sie, bevor Sie freier Schriftsteller wurden, auch einen ersten Beruf erlernt oder waren Sie immer ein Künstler?*

Ich habe die Volksschule besucht und dort wurde mein Sprachtalent entdeckt. Allerdings habe ich zur Freude meiner Eltern eine Drogistenlehre gemacht. Ich war Lehrling in der Deichstraße und auch Lehrling in Finkenwerder, wo übrigens mein bedeutendstes Drama „Mudder Mews“ spielt.

*Wann begann sich der Wunsch, Schriftsteller zu werden, zu regen?*

Er entwickelte sich schon in meiner Kinderzeit, da meine Mutter mir oft von ihrem alten Hof erzählte und mir plattdeutsche Lieder vorsang. Sie hat mich zu meinen Bauerndramen inspiriert. Der Wunsch, ein freier Schriftsteller zu sein, war später so groß, daß ich zum großen Kummer meiner Eltern meinen sicheren Beruf aufgab.

*Haben Sie gleich Dramen geschrieben?*

Oh Gott, nein! Ich habe ganz klein angefangen. In entbehrensreichen Jahren habe ich Skizzen und Erzählungen für Zeitungen geschrieben, doch es brachte mir keinen Spaß, nur so etwas zu schreiben. Erst später trat meine Begabung für das Drama hervor. Ich arbeitete an einigen dramaturgischen Stoffen, und zwar in hochdeutscher Sprache, was für meine Zeit sehr ungewöhnlich war. Im 20sten Jahrhundert reden ja alle hochdeutsch, aber zu meiner Zeit war das eine Rarität.

*Um die Jahrhundertwende gingen Sie nach Berlin. Hat diese Stadt Sie in irgendeiner Weise beeinflußt?*

Ich habe in Berlin den Entschluß gefaßt, mich dem niederdeutschen Drama zuzuwenden. Als ich wieder in Hamburg war, vollendete ich zuerst meine hochdeutschen Dramen „Steiniger“ und „Ein Frühlingskind“, doch dann verwandte ich meine ganze Kraft auf die beiden plattdeutschen Stücke „Der Lotse“ und „Jürgen Piepers“. 1901 wurde mein Einakter „Der Lotse“ in Kiel uraufgeführt.

*Gab es in Ihrem Leben auch Frauen?*

Ich lernte Hanna Müller, die aus Emden kam, kennen. Ende 1902 haben

wir dann geheiratet. Sie half mir sehr in meinen sorgenvollen Jahren, in denen auch meine Gesundheit sehr zu wünschen übrigließ.

*Wie war denn das Leben als freier Schriftsteller?*

Es war schwer, aber zum Glück hatte ich gute Freunde, die mich unterstützten. Dr. Brahm setzte mir ein Jahresgehalt aus, um mir ein freies Schaffen zu ermöglichen. In den nächsten Jahren stellten sich dann zum Glück Theatererfolge ein. Das Thalia - Theater führte 1904 unter großem Beifall „Den Lotsen“ und 1905 „Jürgen Piepers“ auf und das Stadt - Theater brachte 1905 „Mudder Mews“. Ich hatte sogar einen Verleger gefunden, und meine Arbeiten erschienen im Gutenberg Verlag.

*Sie standen auf dem Höhepunkt ihrer Karriere, als Ihnen das Altonaer Schiller-Theater die Stelle eines Dramaturgen anbot. Waren Sie da nicht ungeheuer stolz auf sich und Ihre Arbeit?*

Am Anfang war ich sehr stolz, doch dann zerplatzte meine Welt wie eine Seifenblase, da sich mein Gallenleiden verschlimmerte und ich operiert werden mußte. Kurz danach verstarb ich am 9.5.1906 an Herzschwäche.

*Das ist ja tragisch. Hatten Sie denn wenigstens eine schöne Beerdigung?*

Das soll wohl ein Witz sein? Zu meiner Beerdigung ist fast keiner gekommen, obwohl ich doch so erfolgreich war. Die Repräsentanten Hamburgs fehlten ohne Ausnahme. Schriftsteller und Künstler waren in beschämender geringer Zahl gekommen. Ich meine, ich habe mir immer ein großes Begräbnis gewünscht. Nur mein alter Freund Gustav Falke hat mir eine angemessene Grabinschrift gewidmet:

*Fritz Stavenhagen zum Gedächtnis  
Es sprach die Not: Ich quäle Dich.  
Es sprach der Mut: Ich stähle Dich.  
Es sprach der Sieg: Ruhm winkt  
und Licht.*

*Es sprach der Tod: Ich will es nicht.*

*Monique Richter, 3. Semester*